

Vor zweihundert Jahren: Kurpfälzische Akademie der Wissenschaften

Von Bernhard Lamey, Freiburg i. Br.

Am 15. Oktober 1763 unterzeichnete Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz die Stiftungsurkunde über die Gründung einer Akademie der Wissenschaften mit dem Sitz in Mannheim. Am 20. Oktober fand die erste feierliche Sitzung im Ostflügel des Mannheimer Schlosses statt, die eine fruchtbare wissenschaftliche Arbeit einleitete.

Aus Anlaß dieser vor 200 Jahren erfolgten Gründung hat das Städtische Reiß-Museum in Mannheim eine sehr instruktive Ausstellung aufgebaut, die in Schrift, Buch und Bild einen eindrucksvollen Überblick über diese gelehrte Gesellschaft und ihren zeitgeschichtlichen Hintergrund bot. Diese Ausstellung währte vom Oktober 1963 bis Ende Januar 1964.

Die erste Anregung zu dieser Gründung hatte der Kurfürst in Gesprächen erhalten, die er in Schwetzingen mit *Voltaire* geführt hatte. Karl Theodor war solchen Anregungen durchaus zugänglich und hatte bereits die Kunst in seinem Lande tatkräftig und großzügig gefördert, man denke an das Mannheimer Nationaltheater und an die „Mannheimer Schule“. Den entscheidenden Anstoß aber für die Gründung der Akademie gab Johann Daniel *Schöpflin*¹⁾, zu seiner Zeit die weltberühmte wissenschaftliche Autorität auf dem Gebiet der Historiographie, Professor der Geschichte an der Universität Straßburg, Conseiller du Roi, Historiographe de France, Herausgeber des großartigen Werkes „*Alsatia Illustrata*“²⁾ und vieler anderer gelehrter Werke und Abhandlungen.

Wie es im einzelnen zu der Gründung der *Theodoro Palatina* kam, davon weiß der elsässische Pfarrer Brauer zu berichten³⁾: „Noch war dieses Denkmal⁴⁾, welches Schöpflin seinem ursprünglichen Vaterlande Baden zu Ehren errichtete, nicht vollendet, als die

Nachricht davon beim Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz den Wunsch rege machte, auch ein ähnliches für sein Land zu besitzen; und der bis in sein hohes Alter unermüdlische und gefällige Mann würde wahrscheinlicher Weise, ohne die Vorstellungen Lameys⁵⁾, noch angefangen haben, dem Ansuchen seines Gönners zu entsprechen und an einem *Palatinus illustratus* zu arbeiten. Aber Lamey bemerkte seinem väterlichen Freunde, daß ein Werk von so weitem Umfang, und bei den durch die vielen Kriege im Lande zerstreuten Urkunden, nicht so leicht auszuführen sei. Er bewog ihn daher, den Auftrag von sich abzulehnen und dagegen dem Kurfürsten anzuraten, zuvor durch eine Gesellschaft von Gelehrten die nötigen Materialien dazu sammeln zu lassen. So und nicht anders ist die Kurfürstliche Akademie der Wissenschaften in Mannheim entstanden . . .“

Zunächst war die Mannheimer Akademie also eine höfische, dynastische Gründung und, wie so viele andere Akademien im Zeitalter des Absolutismus, dazu bestimmt, die Geschichte, die Taten und Schicksale des Herrscherhauses und seines Landes zu erforschen und zu verherrlichen. Wie andere Fürsten war auch Karl Theodor bestrebt, seinen Hof mit einem Strahlenkranz künstlerischer und wissenschaftlicher Leuchten zu umgeben, zu höherem Glanz und Ruhm des Stifters. In der Praxis aber wuchs die Akademie in ihrer vielseitigen Tätigkeit weit über diese höfische Zielsetzung hinaus und wurde eine Stätte echter wissenschaftlicher Forschung.

Das war das Verdienst der bedeutenden Männer, die sich hier zu einer geistigen Elite und zu dem, was wir heute wissenschaftliches teamwork nennen würden, zusammenfanden. Die gelehrten Herren fanden günstige Voraussetzungen gegeben: eine umfangreiche

Bibliothek, ein treffliches Münzkabinett und die Anfänge einer Altertumssammlung waren vorhanden, vor allem aber das Interesse und Wohlwollen des Kurfürsten, der die Akademie mit reichlichen Mitteln ausstattete.

Von Schöpflin war schon die Rede. Er hat bis ins hohe Alter überaus regen Anteil an den Arbeiten der Akademie, bis in Einzelheiten hinein, genommen. Unzählige Briefe zeugen davon. Noch kurz vor seinem Ableben nahm er an den Sitzungen der Akademie teil. Von Schöpflin sagt Goethe⁶⁾: „Er gehörte zu den glücklichen Menschen, welche Vergangenheit und Gegenwart zu vereinigen geneigt sind, die dem Lebensinteresse das historische Wissen anzuknüpfen verstehen.“

Er war es auch, der dem Kurfürsten seinen Lieblingsschüler, Amanuensis und Begleiter auf allen wissenschaftlichen Reisen, Andreas Lamey, für die Leitung der Akademie empfahl und zuführte. So wurde dieser, aus schlichtem elsässischem Kleinbürgertum zum Gelehrtenstand aufgestiegene Historiograph im Jahre 1763 nach Mannheim berufen, wo er fortan als treibende Kraft der Akademie wirkte, deren Statuten ebenfalls von ihm entworfen worden waren. Er wurde der Begründer des badischen Zweiges der Familie Lamey, aus der dann sein Enkel, der volkstümliche badische Staatsmann und Reichstagsabgeordnete Professor August Lamey (1816—1896), der Initiator der großen Verwaltungsreform der 60er Jahre, hervorging. Hofrat Andreas Lamey hat vor allem als Leiter der historischen Klasse wertvolle Sammel- und Inventarisierungsarbeit geleistet. Durch die Herausgabe des Urkundenbuches des Klosters Lorsch, des „Codex Laureshamensis“, hat er sich ein rühmliches Denkmal gesetzt, auch seine „Diplomatische Geschichte der Grafen von Ravensberg“, also der Vorfahren des kurpfälzischen Fürstenhauses, hat bis auf den heutigen Tag ihren Wert als Quelle weiterer Forschung behalten. Die systematische geschichtliche Landeskunde unse-

rer Zeit hat in dieser Tätigkeit der Akademie ihre Anfänge. Die Archäologie insbesondere erlebte hier durch die Bewahrung vieler Römerdenkmäler und größerer Ausgrabungen eine erste Blüte. Lamey errichtete aus den zahlreichen vor- und frühgeschichtlichen Funden ein Antiquarium, das er ganz im Sinne der modernen Volksbildung für jedermann unentgeltlich geöffnet hielt. Man muß sich, um dieser frühen, die geschichtlichen Denkmäler sammelnden und bewahrenden Tätigkeit gerecht zu werden, vor Augen halten, daß damals noch die Ruine des Heidelberger Schlosses hemmungslos als Steinbruch für billiges Baumaterial benutzt wurde.

Direktor der Akademie war der feinsinnige Geheimrat Johann Georg Freiherr von Stengel (1721—1798), welcher als Kabinettssekretär des Kurfürsten die Interessen der Akademie bei seinem Herrn höchst verständnis- und wirkungsvoll vertrat und sie nach Kräften förderte.

Zu den Gründungsmitgliedern gehörte auch der Florentiner Cosimo Collini (1727—1806), der Voltaires Sekretär gewesen war, ein geistig sehr beweglicher und bedeutender Mineraloge, der der Leiter der naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie wurde.

Auch der Historiograph des kurpfälzischen Hofes, Christoph Jakob Kremer (1722 bis 1777), der Verfasser der „Geschichte des Kurfürsten Friedrich I. von der Pfalz“ (Frankfurt 1761), war von Anbeginn an Mitglied der Akademie.

Zu den beiden ursprünglichen Klassen, der historischen und der naturwissenschaftlichen, gesellte sich ab 1778 noch eine meteorologische Klasse, die von dem hochbedeutenden und originellen Johann Jakob Hemmer (1733—1799) geleitet wurde. Hemmer war der erste Meteorologe von internationalem Rang. Er errichtete ein weltweites Netz von Wetterbeobachtungsstellen, so in Grönland, in Amerika und Rußland, und ermöglichte so vergleichende Messungen, die in den regelmäßig erscheinenden Witterungsjahrbüchern

der Akademie niedergelegt wurden. Hemmer erfand auch einen fünfspitzigen Blitzableiter, der praktische Verwendung fand. Daß zu jener Zeit noch keineswegs alles im Spezialistentum befangen war, sondern daß noch der Typus des Universalgelehrten lebendig war, dafür ist gerade Hemmer ein Beispiel, war er doch auch ein ausgezeichnete Sprachkundler.

Christian Mayer (1719—1783), seines Zeichens Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität Heidelberg und Hofastronom des Kurfürsten, errichtete dank großzügiger Zuwendungen des Hofes bei der Akademie eine Sternwarte, die er zum Stützpunkt seiner damals neuartigen Methode der Landesvermessung machte. Mit Hilfe der Astronomie führte er ein Triangulierungswerk durch, bei dem u. a. ein Fernrohr mit Gradkranz auf einem schweren Stativ verwendet wurde, das den gelehrten Herren von einem Esel nachgetragen wurde. Mayer schuf in der „Charta Palatina“ das erste moderne Kartenwerk der Pfalz. In das Gästebuch der Sternwarte trug sich auch der junge Mozart bei seinem Besuch in Mannheim im Jahre 1778 als „Maître de chapelle“ ein.

Eine ganze Reihe mehr oder weniger grundlegender wissenschaftlicher Arbeiten ging aus der Tätigkeit der Akademie hervor, teils als selbständige Werke wie z. B. die „Geographisch-Historische Beschreibung der Kurfürstlichen Pfalz“ von Johann Goswin Widder, teils als Publikationen in den „Acta Academiae Theodoro Palatinae“.

Die Gelehrtensprache war zunächst ausschließlich das Lateinische, später aber traten auch Französisch und Deutsch in ihre Rechte. Die Mitglieder erhielten für jede Sitzung, an der sie teilnahmen, eine in Silber geprägte Münze, was einem Nebenverdienst von 30 Dukaten jährlich gleichkam. Die Akademie

zählte etwa 80 Mitglieder, darunter freilich eine Anzahl auswärtiger korrespondierender Mitglieder, so in St. Petersburg, in Paris und Rom. Ordentliches Mitglied war auch Gotthold Ephraim Lessing, den der Kurfürst durch Vermittlung des Buchhändlers Schwan als Intendanten des Mannheimer Nationaltheaters gewinnen wollte, was sich leider zerschlug. Ein anderes Mitglied war auch der in bayerischen Diensten stehende Graf Rumford, der Förderer des Kartoffelanbaues und Erfinder der Rumford-Armen-Suppe.

Die Tätigkeit der Akademie erstreckte sich nur über einen relativ kurzen Zeitraum von etwa 40 Jahren. Sie wurde niemals formell aufgelöst, sondern erlosch einfach. Die Verlegung der Kurfürstlichen Residenz nach München (1778), die Revolutionskriege und die Neuordnung durch Napoleon setzten ihrer Arbeit ein Ende. Der neugeschaffene badische Staat hatte kein Interesse mehr an ihrer Erhaltung.

Die Bedeutung aber und die Wirkung dieser Mannheimer Akademie reicht weit über diese kurze Lebensdauer hinaus. Sie hat in treuer, gewissenhafter Kleinarbeit mit unermüdlichem Sammeleifer und Forscherfleiß die Grundlagen gelegt, auf denen die spätere wissenschaftliche Forschung auf- und weiterbauen konnte. Sie hat Gedanken und Anregungen entwickelt, die wegweisend und vorbildlich waren und bis in unsere Zeit hinein ausstrahlen.

1) 1694—1771, geboren zu Sulzburg im Markgräfler Land.

2) Colmar 1751 u. ff.

3) in „Das Wunder des Fäßleins“, Colmar 1807.

4) „Historia Zaringo Badensis“.

5) Andreas Lamey, 1726—1802, Hofrat und ständiger Sekretär der Akademie der Wissenschaften in Mannheim.

6) „Dichtung und Wahrheit“, III. Teil, 11. Buch.